

# „Der letzte Träumer“ im Sorbischen Kulturzentrum

**Schleife** Am Samstagabend waren Tino Eisbrenner und André Drechsler zu Gast in Schleife.

Von Anfang an begeisterten die beiden ehemaligen Mitglieder der Rockband Jessica mit einem außergewöhnlichen Instrumentarium das Publikum.

01.02.2010



Tino Eisbrenner und André Drechsler waren in Schleife zu Gast.  
Foto: Julia Sergon

Das gefühlvoll eingeleitete Konzert führte, angefangen von Titeln aus seinen neusten Alben, über Rezitationen aus seinem Buch „Von heute auf morgen“, bis hin zu Musik aus der Zeit der DDR-Rockband. Mit Rhythmusinstrumenten und Mundharmonika erzählte und besang der Liedermacher seine Erfahrungen, die er mit den Indianern in

Mexiko, oder auch im ganz alltäglichen Leben gesammelt hatte. An der Gitarre begleitete ihn dabei sein langjähriger Weggefährte André Drechsler. „Er ist mit mir länger verheiratet, als mit seiner Frau“, beschreibt Tino Eisbrenner das Verhältnis der beiden und erzeugte dabei, wie oft an diesem Abend, ein Lächeln bei den Zuhörern. Auch wenn das Publikum eher zurückhaltend war, war jeder auf seine Art angetan. Ob ein Fußwippen oder ein leises Mitsingen, eine Sympathie zwischen Zuhörern und Künstlern zeigte sich spürbar. „Wir haben von Tino Eisbrenner erst nach der Wende gehört und waren von seiner Musik begeistert. Als wir in der Zeitung gelesen haben, dass er her kommt, wussten wir, da müssen wir hin“, erzählt das Ehepaar Sahre aus Weißwasser. Nicht nur seine naturverbundene Musik selbst, sondern auch die Art, wie der Rockpoet sie mit Mimik und Gestik überbrachte, weckte das Interesse der Menschen im Saal. „Wir waren schon vor ungefähr zwei Jahren bei einem seiner Konzerte und stellen immer wieder fest, dass er ein Vollblutmusiker mit einer markanten Stimme ist“, verrät das Ehepaar Gentzsch aus Spremberg. Durch Spontanität und Abwechslungsreichtum schafften die beiden Musiker in einer eher kleinen Runde eine persönliche Atmosphäre. „Das ist ja gerade das Schöne an unserem Beruf, dass kein Abend wie der andere ist“, erklären die gebürtigen Berliner. „Dadurch muss man sich immer wieder neu auf das Publikum einstellen.“

*Julia Sergon*